Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Generalanzeiger für den Kreis Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 32. Samstag, den 7. Februar 1920. 55. Jahrgang.

Die Folgen des Auslieferungsbegehrens.

Der französische Ministerpräsident Millerand hat dem Vertreter des deutschen Geschäftsträgers Herrn von Lersner die Auslieferungsnote überreicht. Herr von Lersner hat sofort erklärt, daß er aus Gewissensbedenken die Auslieferungsliste seiner Regierung nicht übermitteln könne. Er hat seinen Abschied genommen. Blitzartig wird durch dieses Vorkommnis der Ernst der Stunde beleuchtet. Die Regierung ist nunmehr vor die schwerste Frage gestellt, vor die jemals eine Volksregierung gestellt worden ist: sie soll ihre eigenen Volksgenossen dem früheren Feinde ausliefern. Was sagt das Volk dazu? Ohne Unterschied der Parteien und Klassen wird das Auslieferungsbegehren von allen Deutschen aufs schärfste verurteilt. Hier handelt es sich um eine Frage der Ehre, ohne die kein Volk zu leben vermag, hier handelt es sich aber auch um eine Frage der Menschlichkeit, handelt es sich um die Frage des Friedens überhaupt. Daß wir keinen Krieg mehr führen können, wissen wir heute, und wir wissen auch, daß wir keinen Krieg führen wollen. Aber auch das wissen wir, daß unser moralischer, politischer und wirtschaftlicher Zusammenbruch unvermeidlich ist, wenn die Entente auf ihrem Schein besteht, wenn sie die Auslieferung mit allen Mitteln erzwingen will. Es ist schon richtig, die Regierung hat den Frieden unterzeichnen müssen einschließlich der §§ 228 bis 230. Aber auch das ist richtig, daß sie keinerlei Machtmittel hat, um die Durchführung dieser Paragraphen zu ermöglichen, daß sie das ganze Volk gegen sich hätte, wenn sie Anweisungen zur Auslieferung erlassen würde. Die Regierung hat noch einmal der Oeffentlichkeit mitgeteilt, welche Schritte sie unternommen hat, um die Auslieferung in einer Weise zu regeln, die dem Interesse beider Parteien gedient hätte. Die deutschen Versuche sind nutzlos geblieben. Nun soll aber die Entente wissen, was jetzt geschieht. Die Regierung müßte ein Gesetz einbringen, um die Auslieferung durchzuführen. Für dieses Gesetz findet sich in der Nationalversammlung keine Mehrheit. Die jetzige Regierung und die Regierungskoalition wäre gesprengt und es ist nicht abzusehen, welche Folgen daraus entstehen. Aber selbst wenn sich eine Mehrheit in der Nationalversammlung fände, würde auch ein angenommenes Gesetz wirkungslos bleiben, denn unter den Beamten würde sich niemand finden, der eigene Volksgenossen den Feinden preisgeben würde. Es würde ein solcher Sturm der Entrüstung im Lande entstehen, daß jede Regierung von ihrem Platz gefegt würde. Der politische Zusammenbruch wäre also da, damit aber auch der wirtschaftliche. Und angesichts dieser allgemeinen Zertrümmerung würde der Friedensvertrag vergehen, wie Fetzen Papier im Sturm. Riesengroß steigt die Sorge auf, die Sorge um die deutsche Ehre und um die deutsche Zukunft. Riesengroß ist der Ernst der Stunde. Mögen wir uns alle dessen bewußt sein, mögen aber auch unsere Feinde zu der Erkenntnis kommen. Sie müssen entscheiden, ob aus dem Zeitalter des Krieges ein Zeitalter der Versöhnung und der Menschlichkeit erwachsen soll, oder ob blindwütiger Haß Deutschland zerschlagen wird. Mit dem zertrümmerten Deutschland werden auch diejenigen, die heute als Sieger auf der Auslieferung bestehen, in den Abgrund stürzen.

Um die Ehre des Volkes.

Dr. phil. et jur. Eduard Meyer, ordentlicher Professor der Geschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, veröffentlicht folgende Erklärung:

Im Anschluß an die beigefügte, von mir im Verein mit zahlreichen Kollegen im Juli 1919 veröffentlichte Erklärung („Für Ehre, Wahrheit und Recht"), die in weitesten Kreisen aus allen Schichten unseres Volkes warme Zustimmung gefunden hat, sende ich an dem Tage, an dem die Auslieferungsforderung amtlich an uns gestellt wird, den Universitäten Oxford, Liverpool, St. Andrews, der Universität von Chicago, die mir in besseren Tagen die Doktorwürde verliehen haben, die Diplome zerrissen zurück.

Die Frage der Auslieferungen.

Die nähere Prüfung der Auslieferungsliste.

TU **Berlin**, 8. Febr. Die nähere Prüfung der Liste ergibt, daß Frankreich und Belgien u. a. die Auslieferung sämtlicher Armeeführer gefordert haben, die 1914 im Westen kommandiert haben, mit Ausnahme eines einzigen, des Generals von Heeringen. Auf der Liste stehen sämtliche Heerführer, ein großer Teil der kommandierenden Generale und die Divisionskommandeure, und gerade diejenigen Persönlichkeiten, die mit den Verhältnissen hinter der Front im besetzten Gebiet wenig zu tun hatten. Warum der Herzog von Hessen auf die Liste gesetzt worden ist, ist ein besonderes Geheimnis. Er hat den Kriegsschauplatz nur ein paar mal als Gast besucht. Der auf der Liste erwähnte v. Grävenitz dürfte der ehemalige Kommandant von Lille, der Heinrich dürfte der Gouverneur von Lille, General Heinrichs, sein, Freiherr v. Hüne der ehemalige Kommandant von Antwerpen. Was die einzige weibliche Angeklagte, Frau Elsa Schreiner, begangen haben soll, ist nicht bekannt. Ebenso wenig läßt sich sagen, ob der von Frankreich geforderte Schoen der ehemalige Botschafter Schoen in Paris und ob Zimmermann der ehemalige Staatssekretär ist. Den Grafen Bernstorff haben die Franzosen jedenfalls auf die Liste gesetzt, weil er den inzwischen erschossenen Bolo Pascha als Agenten benutzt haben soll. Freiherr v. d. Lancken, von dem der „Matin" am 2. Februar berichtete, er würde sich als diplomatischer Mitschuldiger an der Ermordung der Miß Cavell auf der Auslieferungsliste befinden, ist nicht unter den Erwählten, dagegen befindet sich unter ihnen der Prinz Ratibor, der gleichfalls Mitglied der deutschen Zivilverwaltung in Belgien war.

Das Begleitschreiben ein Ultimatum.

Basel, 7. Febr. Die Pariser Zeitung „Liberte" will wissen, daß das Begleitschreiben zur Auslieferungsliste, das noch Berlin dem französischen Geschäftsträger zur Uebermittelung an die deutsche Regierung depeschiert worden sei, die deutsche Regierung vor das Ultimatum stellen wird, binnen einer bestimmten Frist die übernommenen Verpflichtungen auszuführen.

Die Vergeltungsmaßregeln.

Basel, 6. Febr. Die Preßinformation meldet aus Paris: Die Botschafterkonferenz beriet gestern über die Deutschland gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen für den Fall der Nichtauslieferung der beschuldigten Deutschen. Die Konferenz hat als Vergeltungsmaßregeln in Aussicht genommen: Abbruch der diplomatischen Beziehungen und gleichzeitige Wiederherstellung des Kriegszustandes, ferner die Verhängung der Blockade und die Besetzung rechtsrheinischer Gebietsteile.

Versendung der Liste an die Neutralen.

TU **Basel**, 6. Febr. „Homme libre" meldet, daß Clemenceau unmittelbar vor seiner Abreise nach Aegypten eine vertrauliche Unterredung mit Millerand hatte. Er habe seinen Nachfolger beschworen, auf die strikte Ausführung des Friedensvertrages zu drängen und sich auch in der Auslieferungsfrage unnachgiebig zu zeigen. Millerand erklärte Clemenceau, er bürge für die exakte Ausführung der Bedingungen des Friedensvertrages. — Der „Matin" meldet, daß die Liste der auszuliefernden Deutschen im Abzug an die Regierungen der neutralen Länder versandt wurde. Eine besondere Note wird den Regierungen der neutralen Staaten noch zugehen, in der endgültig die Festnahme und Auslieferung der auf der Liste stehenden Deutschen, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben und nach neutralen Ländern geflüchtet sind, verlangt wird.

Entgegenkommen der deutschen Regierung.

Berlin, 6. Febr. Schon heute läßt sich sagen, daß das Kabinett geneigt ist, in der Auslieferungsfrage insofern der Entente entgegenzukommen, als sie nicht mehr darauf besteht, daß die „Schuldigen" vor dem Reichsgericht in Leipzig unter Heranziehung von Sachverständigen der Entente zur Aburteilung gelangen, sondern bereit ist, die Beschuldigten einem neutralen Gerichtshofe zu überantworten. In diesem Falle würde die Nationalversammlung das bereits angenommene Gesetz über die Aburteilung der „Kriegsverbrecher" vor dem Reichsgericht in Leipzig abändern müssen. In Regierungskreisen wird für die Errichtung dieses neutralen Gerichtshofes auf die Schweiz verwiesen, die sich bereit erklärt haben soll, das Gerichtsverfahren zu leiten, wenn von Deutschland ein derartiges Ansuchen gestellt werde und die Entente keinen Widerstand erheben sollte. In diesem Falle würden zwar schweizerische Richter den Spruch fällen, jedoch sollen sowohl Vertreter Deutschlands als auch der Entente an den Verhandlungen teilnehmen.

Die vermittelnde Haltung Italiens.

TU **Wien**, 7. Febr. Von unterrichteter italienischer Seite in Wien wird erklärt: Italien konnte in der Auslieferungsfrage keinen anderen Standpunkt einnehmen als die übrigen Mitglieder der Entente da es an den Friedensvertrag gebunden ist. In Italien ist man jedoch der Meinung, daß aus der so schroff gegensätzlichen Stellung zwischen Frankreich und Deutschland ein Ausweg gefunden werden solle, auf dem man zu einem Kompromiß gelangen könne. Italien wird nichts unversucht lassen, in Paris auf die schwerwiegenden Folgen des Auslieferungsverfahrens aufmerksam zu machen und vermittelnd einzugreifen.

Frankreich gibt nicht nach!

Paris, 7. Febr. Agence Havas meldet: In der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten setzte Millerand auf Grund des Textes der Artikel des Vertrages, die sich mit der Auslieferung der Schuldigen befassen, auseinander, daß das Dokument ein wirksames Mittel bieten wolle, sich gegenüber Deutschland Achtung zu verschaffen. Er fügte hinzu, daß die Regierung entschlossen sei, die Durchführung des Vertrages mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu sichern.

Enttäuschung in Holland.

Soweit sich die maßgebende holländische Presse zu der Auslieferungsliste der Entente äußert, gibt sie der Enttäuschung darüber offen Ausdruck.

„Allgemeen Handelsblad" bemerkt, daß die Auslieferungsliste die schlimmsten Erwartungen übertreffe. Das Blatt schreibt: Fast alle, die sich als Soldaten ausgezeichnet haben und zu denen das deutsche Volk, Monarchisten, Republikaner, Konservative und Sozialisten, noch jetzt emporschaut, weil sie in schweren Tagen dem Lande große Dienste erwiesen, müssen sich dem Richterspruch des ehemaligen Feindes unterwerfen, der zugleich Ankläger und Richter ist. Das Blatt weist darauf hin, daß Bethmann Hollweg sich energisch den Deportationen in Belgien, wegen der er belangt werden soll, widersetzt hat, und fragt, was Graf Bernstorff auf dieser Liste tue der wie ein Löwe um den U-Bootskrieg gekämpft habe. Das „Allgemeen Handelsblad" kommt zu dem Schluß, daß die Note in der Tat den Eindruck hinterläßt, daß die Alliierten nicht Gerechtigkeit, sondern Rache und Entschädigung für die ausgestandene Angst suchen. Das Blatt fährt fort: Es wird jetzt in Deutschland nicht mehr mit dem Feuer gespielt, das Feuer ist da und droht, einen heftigen Brand zu entfachen.

Eine Stimme der Gerechtigkeit.

„Daily News" schreibt in einem Leitartikel zur Frage der Auslieferung der Deutschen, die beschuldigt werden, Kriegsverbrechen begangen zu haben, man könne nicht verstehen, wie vernünftig und ehrlich denkende Leute anders als mit Besorgnis die Auslieferungsforderung der verbündeten Regierungen in der Form, wie sie gestellt wurde, betrachten können. Es wären sehr starke Anzeichen vorhanden, daß die Forderung in Deutschland mehr Unruhe erzeuge als andere Maßnahmen, die der Friedensvertrag zur Folge habe. Das Blatt tritt dafür ein, daß ein Gerichtshof aus neutralen Richtern zusammengesetzt wird, daß die Männer aller Nationalitäten, denen Kriegsverbrechen zur Last gelegt werden, und nicht nur Deutsche, vor dieses Gericht gezogen werden, und daß Gerechtigkeit, nicht aber Rache gesucht werde.

Kein Stillstand in der Rückführung der Kriegsgefangenen.

Berlin, 6. Febr. Die Reichsstelle für Rückführung der Kriegsgefangenen teilte auf Befragen mit, daß nach einem telephonischen Gespräch mit dem Brückenkopfoffizier in Köln am Spätnachmittag in der Rückführung der Kriegsgefangenen noch kein Stillstand eingetreten ist. Ferner ist auch nach Nachrichten aus Paris dort von einer Einstellung der Heimtransporte nichts bekannt.

Die Kaiserfrage.

In einer Rede in Andover gab der englische Handelsminister Geddes die Erklärung ab: Die englische Regierung ist entschlossen, den Kaiser von Holland ausgeliefert zu bekommen, und wenn er verurteilt wird, das Urteil auch zu vollstrecken. Sollte Holland auf Grund internationaler Gesetze die Auslieferung verweigern und ihm einen Aufenthalt auf holländischem Gebiet gewähren, dann müssen wir fordern, daß er nicht im europäischen Holland bleibt, sondern nach einer holländischen Insel außerhalb Europas verbannt wird.

Polen in der Klemme.

Die Verhandlungen des polnischen Ministers des Aeußern Patek in London sind mit größer Spannung verfolgt worden, weil ganz Polen zurzeit beunruhigt ist durch die Vorgänge im Osten und Südosten Polens, wo die russische Räteregierung durch ein starkes Truppenaufgebot Polen zu einem Frieden mit Rußland zu zwingen sucht. Die polnische Arbeiterschaft fordert energisch Frieden mit Rußland. Die polnische Regierung befindet sich in einer schwierigen Lage, da das Bestehen Polens größtenteils von der Unterstützung durch die Verbändler abhängig ist, wodurch natürlich auch Polens Politik völlig im Fahrwasser der Verbändler segeln muß. Die Fortsetzung des Krieges mit Rußland ist Polen allein nicht möglich, wird aber in gewissem Sinne von den Verbändlern gefordert. Ein weiterer schwieriger Umstand ist, daß Polen zurzeit zu allen angrenzenden Staaten in äußerst unfreundlichem Verhälnis steht, so daß es sich völlig vereinsamt und in seiner Entwickelung gehemmt sieht. Die Verhältnisse drängen jedoch nach einer Entscheidung, die unbedingt in den nächsten Wochen fallen muß, wenn nicht Polen den revolutionären Einflüssen unterliegen soll.

Versorgungsfragen für das nächste Erntejahr.

Unter dem Vorsitz des Ministers Schmidt hat im Reichswirtschaftsministerium die Sitzung zur Besprechung des Wirtschaftsprogramms für das nächste Erntejahr begonnen. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Ministers Schmidt hielt der Landwirtschaftsreferent im Reichswirtschaftsministerium einen Vortrag über die voraussichtliche Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im nächsten Erntejahre. Dann sprachen Freiherr von Wangenheim und der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen über die Aussichten für das nächste Erntejahr. Die Besprechungen führten zu folgendem Ergebnis:

Die Regierung hält die Zwangswirtschaft im Interesse der Volksernährung weiter aufrecht, bewilligte dagegen der Landwirtschaft höhere Preise für die Kartoffelernte. Danach wird sich der Erzeugerpreis für eine Tonne Roggen auf 900 M., der Weizenpreis für eine Tonne auf 1000 M. stellen. Für den Zentner Herbstkartoffeln wurden 20 M. in Vorschlag gebracht. Außerdem wird der freie Handel mit Hafer wieder aufgehoben und Hafer wieder der öffentlichen Bewirtschaftung unterworfen.

Rohrbach-Vorträge:

Heute abend 8 Uhr im „Westfälischen Hof“ in Schwerte.

Morgen nachm. 4 Uhr im Asbeck'schen Saale in Westhofen.

Schraube ohne Ende.

Wir kommen leider nicht zur Ruh,
Es mehren sich die Klagen,
Die Teurung nimmt noch immer zu
Und ist kaum zu ertragen.
Sie bringt uns gänzlich aus dem Gleis,
Und immer höher steigt der Preis
Für Eier, Milch und Butter,
Zum Schrecken jeder Mutter!

Die Hausfrau hat manch liebes Jahr
Die Zeit der Not ertragen,
Nun kommt in's Land der Februar
Mit neunundzwanzig Tagen;
Der Schalttag, der noch eingestellt,
Hat Einfluß auf das Wirtschaftsgeld,
Das stimmt die Frau noch trüber,
Sie hat schon so nichts über!

Und steht auch ihr getreuer Mann
Noch fest auf seinem Posten,
Er stöhnt, daß er kaum schaffen kann,
Was heut die Kinder kosten!
Schon geht es über seine Kraft,
Die Preise steigen fabelhaft,
Sowohl für Torf und Kohlen,
Wie auch für Stiefelsohlen!

Wer letztre nicht erschwingen kann,
Muß wieder barfuß laufen,
Auch kann der mittellose Mann
Sich keinen Anzug kaufen;
Wer keinen Tausendmarkschein hat,
Dem bleibt zum Trost das — Feigenblatt,
Doch darf auf Markt und Gassen
Er sich nicht sehen lassen.

Ein jeder sieht heut, wo er bleibt,
Schwer tragen Deutschlands Söhne,
Und weil ein Keil den andern treibt,
So steigen auch die Löhne;
Ein jeder fordert ungeniert,
Am Ende aber ruiniert
Die Schraube ohne Ende
Die Wohlfahrt aller Stände.

Man weiß nicht, was noch werden mag,
Die Riesenlasten drücken,
Drum kann uns der Sechsstundentag
Jetzt keinesfalls beglücken;
Nur Arbeit weist den Weg zum Glück,
Drum kehren zum Akkord zurück
Die Eisenbahn-Werkstätten,
Nur Arbeit kann uns retten.

Arbeiten muß, wer leben will,
Daß er sein Brot verdiene,
Sonst steht noch eines Tages still
Die ganze Staatsmaschine.
Nur darin liegt des Landes Heil,
Daß jeder schafft zu seinem Teil,
Auf daß wir nicht noch weiter
In's Unglück geh'n. Ernst Heiter.

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 7. Februar.

** **(Die neue Brotration von 1900 Gramm)** wird die alte sein, die schon früher bestand. Sie war damals erträglich, weil hinreichend Kartoffeln vorhanden waren, die heute knapp sind, und zudem haben wir das große Kartoffelanbaugebiet in Posen an Polen verloren. Die neue Beschränkung wird sich also erheblich fühlbarer machen. Um so dringender erscheint es geboten, neuen Praktiken der Schleichhändler vorzubeugen, die sich zweifellos jetzt auf Mehl, Korn, Kartoffeln und Brot werfen werden. Die prompte Arbeit der neuen Wuchergerichte muß da rücksichtslos einsetzen. Ein Glück ist es, daß sich die Verhältnisse im Kohlenbergbau gebessert haben. Hoffentlich tritt kein Rückschlag ein. Wir stehen heute wirklich so da, daß man nach dem alten Volksglauben zu allem sagen muß „unberufen“.

** **(Das endgültige Ergebnis der Deutschen Sparprämienanleihe.)** Das vollständige Ergebnis der bei der Reichsbank angemeldeten Zeichnungen der Spar-Prämienanleihe liegt jetzt vor. Ein Vergleich mit der 9. Kriegsanleihe ergibt folgendes Bild: Die Rheinlande, Westfalen, Ostpreußen, Westpreußen (soweit beteiligt) und Schleswig-Holstein 411 Millionen Spar-Prämienanleihe gegen 2730 Millionen Kriegsanleihe, d. h. 15 Prozent der Kriegsanleihe-Zeichnung. Dagegen das übrige Reich 3402 Millionen Spar-Prämienanleihe gegen 7511 Millionen Kriegsanleihe, d. h. 45 Prozent. Insgesamt sind gezeichnet worden 3918 Millionen Spar-Prämienanleihe gegen 10 433 Millionen Mark Kriegsanleihe.

** **(Volkstümlich-wissenschaftlicher Vortrag.)** Die Gesellschaft „Aufbau und Werden“ zu Berlin veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, in der Aula des Progymnasiums einen volkstümlich gehaltenen wissenschaftlichen Vortrag. Herr Dr. phil. Lütgenau-Dortmund spricht über „Die Entwicklung der Arbeiterklasse vom kommunistischen Manifest bis zur Gegenwart“. Der Vortrag ist streng wissenschaftlich und frei von jeder Parteipolitik. Eintritt wird nicht erhoben. — Vormittags 11 Uhr wird der gleiche Vortrag in Westhofen im Fritzenkötter'schen Saale gehalten.

** **(Erhöhung der Margarinepreise.)** Die Margarine wird hauptsächlich aus ausländischen Rohstoffen hergestellt, deren Preise infolge der weiteren Entwertung der deutschen Reichsmark stark gestiegen sind. Der Reichswirtschaftsminister hat sich daher gezwungen gesehen, vom 15. Januar ab den Preis für die im Inland hergestellte Margarine auf 14 Mark für das Kilogramm zu erhöhen. Dieser Preis dürfte bis zum 1. April d. J. seine Gültigkeit behalten, weil die bis zu diesem Termin erforderlichen Rohstoffe bereits zur Verarbeitung erworben sind. Der Margarinepreis von 14 M. kann noch als niedrig bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß die fertige, aus dem Ausland eingeführte Margarine 30 Mark das Kilogramm kosten würde. Nur infolge der rechtzeitig mit dem Auslande getätigten Abschlüsse war es möglich, Margarine ohne Reichszuschüsse zum Preise von 14 M. für das Kilogramm ab Fabrik zu liefern.

** **(Rohrbach-Vorträge.)** Im Rahmen seiner heute abend 8 Uhr im „Westfälischen Hof“ hier und morgen nachmittag 4 Uhr im Saale Asbeck (früher Schulte) in Westhofen stattfindenden Vorträge wird Herr Dr. Rohrbach sich u. a. auch mit der im Brennpunkte des allgemeinen Interesses stehenden Auslieferungsfrage und dem, was damit zusammenhängt, beschäftigen.

** **(Die Zündhölzernot.)** Wenn die Entwickelung auf dem Zündhölzermarkt so weiter geht, wie in den letzten Wochen, so wird man in nicht allzu ferner Zeit von einer Sage aus vergangenen Zeiten reden. Jedenfalls ist es heutzutage, wohl auch dem gerissensten Menschen nur schwer möglich, ein Paket Zündhölzer zu erhalten. In allen Läden bekommt man auf die Anfrage danach nur jenes berühmte bedauernde Achselzucken. Der Tag wird wohl nicht mehr fern sein, wo jeder, besonders der Raucher, sich wie in der „guten, alten Zeit!“, mit Feuerstein und Schwamm versieht, um zu gegebener Zeit Feuer zu bekommen. Und wenn er sich dann bemüht, den Funken des Steins zu einer Flamme zu entfachen, hat er ja hinlänglich Zeit, an die Tage zurückzudenken, wo man für 10 Pfg. ein ganzes Paket erhielt, gefüllt mit Streichhölzer, von denen jedes brannte.

** **(Zentrumspartei.)** Am Montag, den 9. ds. Mts., findet im großen Saale des „Westfäl. Hofes“ die diesjährige Generalversammlung statt, zu der alle eingeschriebenen Mitglieder eingeladen werden. Vor Erledigung der Tagesordnung wird ein auswärtiger Redner über das neue Zentrumsprogramm sprechen. Im übrigen siehe heutige Anzeige.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Sonntag können die Eheleute Johann Ehrenberg aus der Fleimannstraße und am Montag die Eheleute Heinr. Droste aus der Bruchstraße das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen beiden Jubelpaaren unsere besten Glückwünsche aus.

** **(Keine Karnevalsfeiern.)** Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit hat der Herr Oberpräsident eine Einschränkung der Karnevalsfeiern auf das geringste Maß angeordnet. Verlängerungen der Polizeistunde aus Anlaß von Karnevalsfeiern sind völlig ausgeschlossen. Es gilt dies auch für die geschlossenen Gesellschaften. Umzüge und das öffentliche Tragen von Masken sind verboten.

** **(Gastspiel Fritz Ewald.)** Da in der jetzigen Zeit des Sonntags überall die Säle besetzt sind, hat sich der beliebte Theaterunternehmer Fritz Ewald in Dortmund (ein Schwerter Junge, genannt Fritzio de Mautzio) bereit erklärt, auch in Varieteelokalen aufzutreten. Er wird hier im „Adler“ am Sonntag, den 8. Februar, sein erstes Gastspiel geben. (Siehe auch Anz.)

Trotz eigner Not greif in die Tasche!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postscheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW52

** **(Deutschdemokr. Partei.)** In der gut besuchten und anregend verlaufenen Hauptversammlung des deutschdemokr. Vereins für Schwerte und Umgegend wurde der Vorstand in ungefähr der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. 1. Vorsitzender ist Herr Lehrer Franz Honsalek.

** **Westhofen, 6. Febr. (Aus dem Gemeinderat.)** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zunächst wurde einem Antrage des Schulvorstandes, wonach jedem Lehrer ein unkündbares u. unverzinsbares Darlehn von 1000 Mark, und für jedes Kind 100 M. bewilligt werden soll, die Zustimmung erteilt. Dem Lehrer Paschke wurden 169 Mark Umzugskosten bewilligt. Bei der Wahl eines Sachverständigen-Ausschusses für Mietssteigerungen wurden als Mieter gewählt Schulte, Schulz, Dittrich, Wever, Osthoff und als Vermieter Brinkmann, Kogelheide, Spratte, Lohmann, Krämer. Die Errichtung einer Einwohnerwehr wurde abgelehnt. Bei der Abnahme der Gemeindekassen-Rechnung war ein Ueberschuß von 57 900 Mark zu verzeichnen; dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Die Erhöhung einer Lustbarkeitssteuer wurde der Finanzkommission überwiesen. Die Hundesteuer soll um 100 Prozent erhöht werden, ausgenommen sind die Bewohner des Stadtteiles Buchholz. Ein Antrag auf Einstellung der Notstandsarbeiten am Höhenweg fand keine Zustimmung, die Baukommission soll die Sache besichtigen. Die Anlage einer elektrischen Lichtanlage für Buchholz macht der Vertretung viel zu schaffen, weil zu diesem Zwecke eine Anleihe von 100 000 Mark erforderlich, für welche noch keine Deckung da ist, aber angesichts der Notlage der Buchholzer Bewohner wurde die Anlage bewilligt. Der Milchfuhrmann soll künftig nicht mehr in die Häuser gehen, sondern die Milch nur noch auf offener Straße abgeben, damit die Milchabgabe an Unbefugte verhindert wird.

Schöffengericht.

In der gestrigen Schöffengerichtssitzung, welche Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alffers leitete, kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Der Arbeiter Otto G., die Geschwister Helene und Martha U., die Witwe K., die Ehefrau Wilh. Br. aus Garenfeld und die Ehefrauen Gr. und Sch. aus Ergste hatten im Juni v. J. angeblich in einem Roggenfelde zu Westhofen 3 Sack Weizenmehl gefunden und mit nach Hause genommen. Dieses Mehl ist in der Nacht zuvor aus einem Eisenbahnwagen zu Westhofen gestohlen worden. Der Dieb ist bis jetzt nicht ermittelt. Wegen Unterschlagung wurde G. zu 100 M., Martha U. zu 50 M., Helene U. zu 40 M., die übrigen Beschuldigten wegen Hehlerei zu je 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Ehefrau A. von hier hatte gegen einen Strafbefehl von 1500 M. wegen unerlaubtem Handel mit Vieh Einspruch erhoben. Der Strafbefehl wurde auf 1000 M. ermäßigt.

Wegen Forstdiebstahls wurden die Ehefrauen D. und R. aus Holzen in eine Geldstrafe von je 5 Mark genommen.

Wegen der gleichen Straftat traf den Maurer Heinrich S. von hier eine Geldstrafe von 350 M. Derselbe hatte eine größere Anzahl Tannenbäume aus einer Waldung gestohlen und sie dann als Weihnachtsbäume verkauft.

Ein Jahr des Glücks.

Novelle von Maria Hellmann.

1 (Nachdruck verboten.)

Ist es ein Zufall oder hat irgend jemand verraten, was draußen vorgeht, der Platz ist auf einmal in rosiges Licht getaucht. Aus dem Saal kommt es herausgeströmt und umdrängt die Gruppe unter dem Holunder. Allen voran Frau Nackow, die ihr Jettchen voll stolzer Freude in die Arme schließt. —

„Hoch, hoch! Ein Brautpaar! Es lebe hoch!“ Das Glückwünschen und Händeschütteln nimmt erst ein Ende, als der Festleiter den Ruf: „Antreten zur Polonaise!“ erschallen läßt. Und jetzt tritt der Tanz, den die Jugend schon lange ersehnte, in sein Recht. —

Schon dämmert der Morgen herauf, als die Musiker endlich ihre Instrumente zusammenpacken, zum Bedauern der tanzenden Paare, deren Laune eine schier übermütige geworden ist.

Gab es doch noch eine zweite Verlobung: Fräulein Dallwitz mit dem reichen Volontär, der jetzt auf eigene Rechnung eine kleine Nachfeier entriert, und der sich sehr ärgert, daß das erste Brautpaar seine Einladung ablehnt.

„Laß sie doch gehen, Emil,“ flüstert Hilde ihm zu. „Merkst du denn nichts? Neidisch ist der Wood, daß ich dich ihm vorgezogen. Der hat aus purem Aerger mit der Nackow angebandelt, und die griff nun mit allen zehn Fingern zu.“

Und Emil Burghardt ist sehr stolz darauf, einen solchen Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen zu haben. — —

„Mir ist es, als träumte ich noch immer!“ sagt Hetta, als sie im Morgengrauen heimkehren.

Statt der Antwort küßt er die Augen, die in einem Gemisch von Glückseligkeit, leisem Zagen und hingebendem Vertrauen zu ihm aufschauen, und er küßt die weichen Lippen, die ihm durstig und verlangend entgegenlächeln. — — —

Eine kurze Strecke vor ihnen gehen Frau Nackow und Nanni Brandt.

Die Mutter ist überglücklich. „Na, sehen Sie, Nannichen,“ sagt sie eben, sich verstohlen nach dem Brautpaar umschauend. „Habe ich nicht immer gesagt, mit Jettchen ist das eine andere Sache? Die hält keiner zum Narren.“ Und nun wiederholt sie wohl schon zum dritten Male, was Herr Alten zu ihr gesagt, daß er Jettchen ausstatten und Mr. Wood sehr gut stellen werde. Und Frau Alten habe ebenfalls ihre Befriedigung geäußert. Und Nanni hört schweigend zu, wie die Mutter die Zukunft ihres Jettchen in den rosigsten Farben malt.

„Möchten Sie recht haben!“ sagt sie dann mit einem Seufzer. „Ich habe ja noch geholfen, sie zusammenzubringen. O, ich begreife meine Unvorsichtigkeit jetzt selbst nicht.“ —

* * *

Als Frank sein Zimmer betritt, blitzt gerade der erste Strahl der aufgehenden Sonne durch einen Spalt der Vorhänge und läßt das große rote Siegel, womit der etwas plump aussehende Brief, der recht augenfällig in der Mitte des Tisches liegt, hell aufleuchten. Frank zuckt zusammen, sein Gesicht verfinstert sich. Die Hand, die sich unwillkürlich nach dem Schreiben ausstreckt, sinkt wieder herab. Mit hastigem Schritt eilt er an das Fenster und öffnet weit die Flügel.

„Unerträgliche Schwüle im Zimmer!“

Er atmet tief auf. — Ueber den Fluß, der sich unterhalb des nach dem Ufer zu allmählich abfallenden Gartens hinzieht, hüpfen goldne Lichtfunken. Sie zaubern ihm aufs neue das holde Bild der Lorelei vor seinen Geist. Lorelei! Sein süßes Lieb!

Ihre leidenschaftliche Hingabe schmeichelt ihm, aber auch er liebt sie sehr. Wie sie, hat noch keine sein Herz bewegt.

In ihrer Nähe fühlt er sich wie von guten Geistern umgeben, so wie ihm zumute war, wenn er als kleiner Junge die liebkosende Hand der Mutter auf seinem Scheitel gefühlt, — die sanfte, immer traurige Mutter, die allein imstande gewesen, sein wildes Aufbäumen gegen die Härte des Großvaters zu sänftigen.

Sich ins Zimmer zurückwendend, springt ihm sofort das rote Siegel wieder ins Auge.

Der erste Gruß! Wie eine Mahnung! — Ein schlechtes Omen? — Torheit, eine solche Sentimentalität.

Was war es denn anders wie ein Handel, bei dem der Oheim zu profitieren hoffte, das hatte er längst durchschaut.

Der Oheim gab ihm die kärglichen Mittel zum Studium, und da er wohl glauben mochte, eine bare Abzahlung könne schwierig sein, sicherte er sich die ganze Person. Und Jessie? — Wie sie dastand mit dem kalten, geringschätzigen Lächeln auf dem unschönen Gesicht!

„Meinetwegen,“ hatte sie gähnend dem Vater geantwortet, „wenn du es so für gut findest. Er wird es ja hoffentlich zu etwas bringen, du, Vater, glaubst, er habe die Fähigkeit, und er selbst glaubt dies noch viel stärker. Da ist das Risiko wohl nicht zu groß, wenn du ihm mein kleines Heiratsgut schon vorher anvertraust.“

Das war das Verlöbnis gewesen. Sie hatten sich die Hand geschüttelt wie zwei Männer, die ein Geschäft abschließen, und er war gegangen mit einem Gefühl grenzenloser Erleichterung, endlich einmal den kleinlichen, jedem freien Aufflug des Geistes wehrenden Verhältnissen entronnen zu sein.

Ja, er würde es zu etwas Tüchtigem bringen, er fühlte die Kraft in sich! Mochte Jessie auch noch so spöttisch lachen.

Und er hatte viel erreicht mit den geringen Mitteln.

Schade, daß die Mutter es nicht mehr erlebt! Und vor allem der Großvater, dieser dunkle, finstere Mann, vor dessen despotischer Strenge sie alle gezittert hatten, — alle, nur Jessie nicht. Wie oft hatte sie ihn, den großen Jungen, ausgelacht, wenn er gehorsam über seinen Aufgaben hockte.

„Ich tue, was ich will!“ war ein Lieblingswort von ihr, und weder Strafen, noch Bitten hätten sie dazu vermocht, von dem zu lassen, was sie sich vorgenommen.

Damals hatte ihm das imponiert und auch ihn, durch ihre höhnend aufreizenden Reden verleitet, die Bücher beiseite werfen lassen, um mit ihr in den wildzerklüfteten Bergen umherzuklettern oder stundenweit auf den See hinauszurudern, in dessen kristallklarer Flut sich Himmelsbläue und dunkles Tannengrün widerspiegelten und sich zu einer wundersamen Farbensymphonie einten. Die Strafe, die auf eine solche eigenmächtige Exkursion folgte, traf ihn stets allein. Jessie wußte sich derselben jedesmal geschickt zu entziehen.

Er hatte zumeist die Härte des Großvaters zu fühlen.

„Das Vagantenblut in seinen Adern müsse niedergezwungen werden!“ Das war der Ausspruch, der der Mutter entgegengeschleudert wurde, wenn sie es einmal wagte, ihn vor den grausamen Züchtigungen des Großvaters schützen zu wollen.

Und wieder war es Jessie, die ihm über das ihm unverständliche Wort „Vagantenblut“ Aufklärung verschaffte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiter Karl Br. und Heinrich W., früher in Westhofen, hatten gelegentlich einer Kaninchenauslosung bei dem Wirt Fritzenkötter mit demselben Streit bekommen wegen Mißhandlung eines Kaninchens. Da die Angeklagten betrunken und frech waren, wurde ihnen das Lokal verboten. Es kam zu einem Auftritt und schlugen die Burschen eine große Anzahl Biergläser auf dem Büffet entzwei. Letzteres wurde auch noch beschädigt. Beide wurden zu je 80 Mark Geldstrafe und Br. außerdem noch wegen Beleidigung zu einer Zusatzstrafe von 10 Mark verurteilt.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 6. Febr. **(Die Erkrankungen an Grippe)** haben hier in der letzten Woche stark zugenommen, namentlich die Fälle mit tödlichem Ausgang. Heute wurden 10 Todesfälle gemeldet, gegen zwei am Donnerstag vergangener Woche.

* **Hagen**, 6. Febr. **(Kaufmannsschule der Handelskammer.)** Das neue Schuljahr der Kaufmannsschule und der öffentlichen höheren Handelsschule der Handelskammer beginnt am 20. April. Anmeldungen dazu werden täglich, auch Sonntags, im Amtszimmer der Kaufmannsschule Springmannstraße, entgegengenommen.

* **Hohenlimburg**, 6. Febr. **(Eine ruchlose Tat,)** deren Tragweite sich die Täter nicht bewußt waren, wurde in der Nacht zum Montag ausgeführt. In der Nähe von Stellenberg wurden von einem dort im Bau begriffenen Hause eine große Anzahl Bruchsteine auf einer Länge von 2—300 Meter auf die Gleise der Straßenbahn gelegt. Dem Führer des ersten Frühwagens gelang es, diesen kurz vor dem Hindernis an der abschüssigen Strecke zum Halten zu bringen, so daß ein Unglück verhütet wurde. Erst nach geraumer Zeit konnten die Fahrgäste und Personal die schweren Steine beseitigen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen.

* **Berghamen**, 6. Febr. **(Bluttat eines Siebzehnjährigen.)** Ein Landwirt in Heil saß mit seinen zu Besuch weilenden Brüdern gemütlich zusammen, als ihm ein Nachbar meldete, daß Diebe in seinem Stall seien. Die Brüder eilten hinaus und standen zwei Kerlen gegenüber, die am hellen Nachmittage ins Haus eingedrungen waren. Einer von diesen stieß dem Landwirt einen Dolch in die Seite. Man schoß nach dem Täter, einem 17jährigen Burschen, verwundete ihn und konnte ihn verhaften. Der verletzte Landwirt starb nach einigen Tagen infolge Blutvergiftung, weil der Dolch verrostet gewesen war.

Letzte Drahtmeldungen.

(Eigener Depeschendienst.)

Besprechungen der Fraktionsführer.

TU **Berlin**, 7. Febr. Der interfraktionelle Ausschuß ist vom Reichskanzler für heute 4 Uhr zusammenberufen worden. Um 6 Uhr werden dann die Fraktionsführer zu einer Besprechung zusammenkommen, und zwar finden Besprechungen innerhalb der einzelnen Fraktionen statt. Die Sozialdemokraten haben ihre Abgeordneten, wie schon mitgeteilt, auf Montag, 10 Uhr vormittags, zu einer Sitzung einberufen. Auch die übrigen Fraktionen werden am Montag oder Dienstag ihre Mitglieder versammeln.

Die Haltung der Heerführer.

TU **Berlin**, 7. Febr. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff stehen, wie dem „Lok.-Anz." mitgeteilt wird, in der Auslieferungsfrage auf dem Standpunkt, der durch den Entschluß, welcher am 7. Januar in der Versammlung der Heerführer gefaßt wurde, festgelegt worden ist. Also auch sie sind, wie Generalfeldmarschall von Bülow, der Ansicht, daß sich kein Deutscher freiwillig ausliefern lassen dürfe. General Ludendorff hat an der Einberufung der Versammlung und an dem gefaßten Entschluß hervorragend mitgewirkt.

Schutzmaßnahmen für die Ententemissionen.

TU **Berlin**, 7. Febr. Wie die „B. Z." berichtet, ist die Sicherheit der Mitglieder der Ententemissionen und der diplomatischen Vertretungen durch angeordneten Wachtdienst und besondere Streifen der Sicherheitspolizei gewährleistet.

Die Verhandlungsbasis mit der Entente

TU **Berlin**, 7. Febr. Zurzeit finden Beratungen innerhalb der Regierung darüber statt, auf welcher Basis die Verhandlungen mit der Entente über die Auslieferungsfrage von seiten Deutschlands angebahnt werden können. Eine Entscheidung hierüber ist jedoch keinesfalls vor Anhörung der Fraktionsführer der Nationalversammlung, die in der nächsten Woche einberufen werden dürfte, zu erwarten.

Den Amerikanern gehen die Augen auf

TU **Hamburg**, 7. Febr. Dem „Hamburger Fremdenbl." wird aus Washington gemeldet: Das Rundschreiben des amerikanischen Staatssekretärs für Finanzen, worin er gegen eine weitere Kreditgewährung an die europäischen Staaten Einspruch erhebt, bildet den Gegenstand erregter Erörterungen. Man sagt, daß diese finanzielle Hilfsverweigerung ein gegen England und Frankreich geführter Schlag sei. Amerika stelle sich auf den Standpunkt, daß England fortfahre, territoriale Eroberungen zu machen und fremde Völker zu unterdrücken, während Frankreich durch Ausbeutung fremder Länder zu Reichtum gelangen wolle.

Die 2. Sitzung des Völkerbundrates.

TU **Paris**, 7. Febr. Der Rat des Völkerbundes wird am 11. Februar in London zu seiner zweiten Sitzung zusammentreten. Er wird sich mit der Verwaltung des Saargebietes und mit dem Statut des Freistaates Danzig beschäftigen, außerdem auch die Frage betreffend die Zulassung der Schweiz zum Völkerbunde behandeln.

Gottesdienst-Ordnung
Sonntag, 8. Februar.

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Wischnath. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche. 10 Uhr und 5 Uhr: Pastor Ohlig.

Westhofen. 10 Uhr: Pastor Klinker.

Kathol. Pfarrkirche. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Mütter. 8¼ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Kapl. Röseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kapl. Kubullek. Kerzenweihe. Kollekte für den Kirchenbau in Blankenstein. 2½ Uhr: Andacht.

Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Schulknaben. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vorher Kerzenweihe. Nachm. 2 Uhr: Andacht mit Segen. Nach dem Hochamte und der Andacht: Austeilung des Blasiussegens.

Verantwortlich für die Schriftleitung: **Fried. Kraas.**
Druck und Verlag: **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Gegen Katarrhe
EMS Schutz Marke **Emser Wasser**

Die mit Beginn des nächsten Schuljahres
schulpflichtig werdenden evangelischen Kinder
sind am Mittwoch, den 11. Februar
oder am Sonnabend, den 14. Februar 1920
morgens zwischen 10 und 12 Uhr, in der alten Schule am Markt, Zimmer unten rechts, anzumelden.
Schwerte, den 5. Februar 1920.
Die Stadtschuldeputation:
Rohrmann.
806

Die mit Beginn des nächsten Schuljahres
schulpflichtig werdenden katholischen Kinder
sind am Mittwoch, den 11. Februar,
oder am Sonnabend, den 14. Februar 1920
morgens zwischen 10 und 12 Uhr, in der alten Kirchschule, Zimmer unten rechts, anzumelden.
Schwerte, den 5. Februar 1920
Die Stadtschuldeputation:
Rohrmann.
807

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in der Gemeinde Westhofen vom 1. Oktober 1919 werden alle Gewerbetreibende, die im Gemeindebezirk Westhofen eine gewerbliche Niederlassung haben, aufgefordert, sämtliche gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter), die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zum 20. Februar cr. zum Schuldesuche bei dem Rektor Herrn Doerbeck hierselbst anzumelden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 10 des Ortsstatuts mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Westhofen, den 2. Februar 1920.

Der Amtmann:
Arndt.
808

Westhofen. Steuertermin.

Die Steuertermine für die einzelnen Gemeinden des Amtes Westhofen finden wie folgt statt:

Für die Gemeinde	Westhofen	am 4. Febr.
" " "	Sydurg, Wandh., Garenf.	" 5. "
" " "	Geisecke	" 6. "
" " "	Holzen	" 7. "
" " "	Lichtendorf	am 9 u. 10. "
		am 11. "

Wegen Mangel an Kleingeld kann nur abgezähltes Geld angenommen werden. 800

Sämtliche
Handarbeits-Bücher
auch die moderne, sehr beliebte
Perlstickerei-Anleitung
wieder eingetroffen
Buchhandlung Carl Braus.

Leipziger Frühjahrs-Messe

Allgemeine Mustermesse
29. Februar bis 6. März 1920

Musterlager von Keramik und Glas, Metallwaren aller Art, Haus- und Küchengeräten, Kurz- und Galanteriewaren, Puppen und Spielwaren, Karneval- und Kotillonartikeln, Attrappen und Bonbonnieren, Christbaumschmuck, kunstgewerblichen Arbeiten, Kunst- und Luxusgegenständen, Japan- und Chinawaren, Beleuchtungsartikeln, Holz- und Beinwaren, Drechslerarbeiten, Korb- und Rohrwaren und -Möbeln, Lederwaren, Reiseartikeln, Raucherartikeln, Gummi-, Kork- und Zelluloidwaren, Seifen und Parfümerien, chemisch-pharmazeutischen Artikeln, Optischen Artikeln, Musikinstrumenten und -Werken, Sprechapparaten und Automaten.

Besondere Unterabteilungen:
Papiermesse,
Sportartikelmesse,
Schuh- und Ledermesse,
Nahrungsmittelmesse,
Textilmesse,
Verpackungsmittelmesse,
Bürobedarfsmesse,
Reklamemesse,
Bugramesse,
Edelmetall-, Uhren- u. Schmuckmesse,
Rohstoffmesse u. Rohstoffbörse für Rohstoffe und Halbfabrikate für die auf der Allgemeinen Mustermesse vertretenen Industrien,
Entwurfs- und Modellmesse, Vermittlungsstelle für Künstler und Fabrikanten.

Technische Messe
14. bis 20. März 1920

Musterlager von Antriebsmaschinen, Dampfkesseln und anderen Kraftquellen nebst Zubehör, Elektrischen Maschinen und Apparaten für Stark- und Schwachstrom-Anlagen, Triebwerken, Transmissionen und Zubehör, Beförderungsmitteln und Förderanlagen, Hebezeugen, Kraftwagen, Luftfahrzeugen, Booten, Gebläsen, Kompressoren und Pumpen, Armaturen und technischen Kleineisenwaren, Werkzeugmaschinen, Werkzeugen und Apparaten aller Art, Fabrikeinrichtungen, Maschinen und Anlagen für alle Industrien und Gewerbe, Heizungs- und Lüftungsanlagen, technischen Beleuchtungsanlagen, sanitären Einrichtungen, Kühl-, Wasch- und Trockenanlagen, Heil- und Rettungsapparaten, Schutz- und Sicherheits-Einrichtungen, Landwirtschaftlichen Maschinen, einschließlich Garten- und Forstwirtschaft, Maschinen für Gießereien, Berg- und Hüttenwesen, Meßwerkzeugen und Meßgeräten, Feinmechanischen und optischen Instrumenten, Präzisions-Apparaten, Laboratoriums-Einrichtungen und Lehrmitteln,
Baumesse für Bau- und Wohnbedarf, Installation, Architektur, alte und neue Bauweisen, Baustoffe sowie deren Herstellung und Verarbeitung, Baumaschinen und Geräte, Tiefbauanlagen und Eisenhochbau,
Allgemeine technische Einrichtungen, technisches Zeitungswesen und Fachzeitschriften, Ingenieurbüro, Patentverwertung, Fabrikeinrichtung,
Rohstoffmesse u. Rohstoffbörse, Roh-, Grund- und Betriebsstoffe für chemische Fabriken, Maschinenbau und Bauwesen, chemisch-technische und mechanisch-technische Halberzeugnisse,
Entwurfs- und Modellmesse, Vermittlungsstelle für Künstler u. Fabrikanten

Meßwohnungen vermittelt der Wohnungsnachweis des Meßamts.
Anmeldungen von Ausstellern und Einkäufern sowie Anfragen in allen Meßangelegenheiten sind zu richten an das
Meßamt für die Mustermessen in Leipzig
Auskunft erteilen auch der ehrenamtliche Vertreter des Meßamts für die Handelskammerbezirke Bochum, Dortmund und Essen: G. Langelittig, Witten-Ruhr, Mitglied des Aufsichtsrats des Meßamts, und die Handelskammern in Bochum, Dortmund und Essen.
Die diesjährige Oster-Rauchwarenmesse beginnt am 11. April 1920.

Zuverlässigen
Knecht
sucht 756
Ludwig Gäcke,
Molkereistr. 80.

Morgenmädchen
gesucht 782
Frau
Eugen Heimbeck,
Hörderstraße 33

Mädchen
von 14—15 Jahren
für halbe oder ganze Tage
für sofort gesucht 791
Frau Rooke, Schulstr. 3.

Tüchtiges 79
Hausmädchen
für sofort gesucht.
Gutsbesitzer Wortmann,
Lichtendorf.

Ordentl. jüngeres
Mädchen
zum 1. Mai gesucht.
Frau Lehrer Jakobs,
749 Hagener Str. 9

Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Druckerei C. Braus.

Suche zu Ostern einen
Lehrling
achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Schuhmacherhandwerk zu erlernen. 790
Schuhmachermeister
Carl Homburg,
Hagen i. W., Markt 11

Halbtags-Mädchen
sofort gesucht gegen guten Lohn und Essen.
Hengstenberg,
905 Hagenerstr. 87

Bettnässer 710
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitas, Fürth/B. Flößaustr. 758

Kochsalz
kann wieder in größeren Mengen abgeben 785
L. Weinberg.

Einige getragene 864
Schuhe
Gr. 39 u. 40, billig abzugeben
Zu erf. in der Geschst.

Futtermehl
für Pferde, Kühe,
:—: Schweine :—:
empfiehlt 783
L. Weinberg.

Weinflaschen
Literflaschen,
Steinhäger-Krüge und
Sektflaschen
kauft u. holt ab 751
Weinhaus
Hch. Straetmanns.
Telefon 85.

Gelegenheitskauf!
1 Fahrrad, 1 Ziehharmonika, Ziehlg., 1 Oberschürze, passend für Metzger, volst. Maurer Handwerkszeug, 1 Kochofen zu verkaufen. 766
Zu erf. in der Geschst.

Heidelbeeren
in eigenem Saft gekocht, als Compot und Brotaufstrich zu verwenden
empfiehlt 784
L. Weinberg.

Ein fast neuer 809
Anzug
mittelgroß) zu verkaufen
Wo, sagt die Geschst.

1 Anzug
für mittlere Figur
1 Kinderfahrrad
zu verkaufen. 795
Ostenheide 27.

Empfehle mich zum
Nähen
und Ausbessern von Wäsche
Desgl. eine 795
Mandolinen-Zither
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschst.

Fox-Terrier-Hündin
weiß, mit schwarzem Kopf, abhanden gekommen. Wiederbringe erh. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Franz Brautmeier,
Garenfeld b. Westh.

Wir suchen überall
verkäufliche Häuser
mit und ohne Geschäft
Villen, Fabriken, Höfe und Landstellen
zwecks Unterbreitung an vorgem. Käufer. Besicht. kostenl.
C. H. Hülse & Co.
784 Hannover.

Pianos.
Stimmen, Reparaturen,
Aufpolieren, Intonieren
führt bestens aus 85
Klavierbauer
P. Gendrong
Schwerte, Brückstr. 9.
Habe früher bei erstklassigen Firmen, wie: Ibach Sohn, Barmen, Mand. Coblenz, usw. gearbeitet.
Ankauf von alten Instrumenten.

Hoffmanns Brüh mit Holzgeist
vernichtet verblüffend
5-fach stark, geruchlos mit Kopfwasch-Tabletten
Packung f. eine Kur ausreichend M 3.75 Vorzugspack. M. 6 n. in rotgelb. Kart. in Apotheken und Drogerien.

Frühstücks-Papier
auch zum Einschlagen von Eßwaren
hochfein fettdicht
vorrätig.
Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Kranken Frauen
und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutarmut, Weissfluss) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten
Frau Bertha Koopmann
Berlin W 35 677
Potsdamer Straße 104

Alte Theke und Reale
auch für Lager, zu kaufen gesucht. Zu erfragen i. d. Geschst. 792

Wer in bereit, täglich unsere Zeitung gegen Vergütung mit nach Hause zu nehmen? 693
Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Unseren lieben Eltern, den Eheleuten

Johann Ehrenberg u. Frau

Lisette geb. Hübenthal 801

zu ihrer am Sonntag, den 8. Febr. stattfindenden

Silber-Hochzeitsfeier

die herzl. Glück- u. Segenswünsche!

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.

Hotel Duisberg

:-: Café — Restaurant. :-: 796

Sonntag, den 8. Febr. 1920:

1. Künstler-Konzert

des Meiseschen Solisten-Orchesters Hörde unt. Leitung der Geigenkünstlerin Frl **Meise**

Besetzung: Erste Geige, Cello und Klavier.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Varieté „Zum Adler".

Sonntag, den 8. Febr. 1920, nachm. 4 Uhr kommt

Fritzio, de Mautzio.

794 **Heinr. Keppmann.**

Touristen-Verein „Wanderlust"

Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr im Milberg'schen Saale:

Kostümfest mit Ball.

Es ladet freundlichst ein 752

Der Vorstand

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Motto: Eek garantier di, du lachs ei kapot.



Auf zur Wilhelmshöhe!

Sonntag, den 8. Februar veranstaltet der „Turn- und Sportklub" Schwerte, im Lokale der Ww. Köster, Wilhelmstr. eine 785

Grosse Gala-Kappensitzung mit Damen.

Thränen werden gelacht. Alles kugelt sich vor Lachen.

Anfang 4 Uhr, 59 Minuten, 59 Sekunden.

Keiner darf fehlen!

Zum Besuch laden freundlichst ein

Strucki, das kleine Lufuäffchen. — Das närrische Präsidium.

Auf „Zur Sonne".

Der Kegel-Klub „Gut Holz"

veranstaltet am Sonntag, den 8. Februar eine

Grosse Gala-Kappensitzung mit Ball.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein 787

Der Veranstalter.

Ia. Pilsener Bier im Anstich.

Gasthaus „Zum Schwan" 481

Inh. Werner Dingel. Hüsingstr. 32.

Altpapier teurer!

Alte Cartons, Pappen, Bücher nehmen wir von heute an mit 18—20 Pfg. das kg in Zahlung.

Auswärtige Sendungen werden abgeholt.

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Gerner & Co.

G. m. b. H.

Hagen i. W., Elberfelderstr. 80, Telefon 2519, Postfach 88.

Abteilung I. Ständige Ausstellung in neuen Werkzeugmaschinen.

Drehbänke, Hand-Tisch-Säulenbohrmaschinen, Shapingmaschinen, Kaltsägen, Polier- u. Schleifmaschinen für verschiedene Spezialzwecke etc.

Abteilung II. Reichhaltiges Lager in erstklassigen Werkzeugen.

Spiral- und Gewindebohrer, Feilen und Raspeln, Kluppen für verschiedene Gewinde nebst Ersatzbacken, Sägeblätter für Hand- u. Maschinensägen, Bohr- und Drehbankfutter, Schieblehren, Mikrometer, Hämmer und Zangen etc.

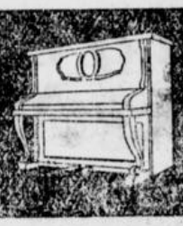
Abteilung III. Allgemeiner Fabrikbedarf.

Holzriemenscheiben, Wellen- u. Transmissions-Steh- und Hängelager, Schmirgelscheiben und losen Schmirgel, Flaschenzüge, Zahnradpumpen, Oelpumpen, Oelkannen, Staufferbüchsen und Tropföler, Ambosse, Schraubstöcke, Feilenhefte und Hammerstiele, Schrauben, Muttern, Dichtungsartikel, Werkzeugstahl etc.

Mit unverbindlicher Offerte stehen wir gerne zu Diensten.

7339 — Besichtigung ohne Kaufzwang. —

WILH. **Hohrath** SÖHNE TEL. 845 **Dortmund** BURGWALL 21



Größtes Lager Westdeutschlands in

Pianos, Flügel, Ha moniums und Phonola - Klavierspielapparaten.

General-Vertretung der anerkannt führenden Weltmarken:

Steinway & Sons, Ibach, Hupfeld, Hofberg.

Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Stimmungen. 8029 Reparaturen.

Paul Wommelsdorf



Schneidermeister

Schwerte, Moltkestr. 40.

Herren- u. Damenschneiderei Maßanfertigung, Umänderungen, Wenden, Reparaturen etc.

Stofflager (Friedensware).



Korb- und Möbelhandlung

Ernst Knake

Schwerte Brückstr. 3.

Durch Erweiterung meines Geschäfts habe ich jetzt ständiges Lager in soliden preiswerten

Korbwaren und Korbmöbeln.

Neuanfertigung und Reparaturen sämtl. Korbwaren werden fachmännisch daselbst ausgeführt. 722

441

Strohhüte

werden jetzt schon zum Umformen angenommen.

Musterhüte liegen zur Ansicht bereit.

A. Kaufhold. Ww., Schwerte,

Ostenstrasse 5. Fernsprecher 189 und 158.

Armaturen für Maschinen u. Dampfkessel **Metallguß** in allen Legierungen

Signalglocken, Ia. Weißmetall

liefert schnellstens und in altbewährter Ausführung

Rincker u. Co., Westhofen (Westf.)

Metall- und Glockengiesserei.

Gegründet im Jahre 1850.

Brennholz

1 Meter, in Ofenlänge und geschnitten, zu verkaufen

706 **Becker,** Hagenerstr. 56.

J. Krimmelbein

Schwerte Markt 2

— Fernruf 431. —

Abt. Immobilien u. Hypotheken-Geschäft. Vermittelung für An- und Verkauf von Geschäften, Häusern, Hotels, Gastwirtschaften, Fabriken, landw. Besitzungen jeder Art usw. Beschaffung von Hypotheken. Besorgung von stillen oder tätigen Teilhabern. 25

Empfehle

franz. Chateaux Rotwein

sowie

deutschen Rotwein

ferner

Rhein- und Moselweine.

Raffin

Gasthof „Zur Helle".

4553

Toten-Hemden

für

Erwachsene und Kinder

empfiehlt

Ernst Müller

Schwerte, Ostenstr. 81.

Sang! Klang!

Grosse Geldlotterie zum Besten des Marine-Genesungheimes. Ziehung am 16., 17. u. 18. Febr. 1920.

Gewinn-Kapital 375000 Mk.

Hauptgewinne: 100 000 Mk. / 50 000 . / 20 000 . / 10 000 . / 5 000 . usw

bar ohne Abzug.

Originallose versende in jeder Anzahl zu Preise von Mk. 3.3 Porto und Liste 45 Pfg. gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

60 Hauptlose-Verlag Wilh. Matthews, Hamburg 23.

Bettnässen! Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (137

Josef Kistler, Reichertshausen a. Ilm 224 e. Obby.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Samstag Sonntag :: Montag

Wieder 3 große Neuheiten.

Das beste, was man bieten kann.

Ein Riesenprogramm.

Henny Porten die beliebte Künstlerin in ihrem neuesten Lustspiel:

Die beiden Gatten der Frau Ruth.

Entzückendes Spiel in 4 Akten.

Rote Rache.

Selten spannender Wildwestfilm in 5 großen Akten. Sensationen, tollkühne Reiterein, Indianerkämpfe usw. usw

Bruno Kastner der Liebling der Damenwelt in dem reizenden Lustspiel: 760

Der Gattenstellvertreter in 4 Akten.

Ein Besuch dieses Programms kann nur empfohlen werden.

Sonntag nachm. von 1—3 Uhr: Kindervorstellung. Zur Aufführung gelangt: Rote Rache

---

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur Sonntag.

Das große Programm

Harry Higgs

der berühmte Detektiv in seinem neuesten Abenteuer:

Eine Nacht im Fremdenzimmer

Atemraubender Detektivschlager in 5 Akten

Vera Panina.

Drama aus dem Leben in 4 Akten.

Eine halbe Stunde Vater. 769

Glänzendes Lustspiel in 2 Akten mit Richard Waldemar in der Hauptrolle.

Verein ehem. 16er Hackeläuer Schwerte.

Sonntag, den 8. Februar 1920, abends 6 Uhr im Vereinslokal Klempt: 788

Generalversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand**

Kameraden, die dem Verein beitreten wollen und ihre Aufnahme vor dem 1 April 1920 erklären, sind vom Eintrittsgeld befreit

---

Zentrumspartei.

Montag, den 9. Februar abends 7 Uhr im Westfälischen Hof (großer Saal):

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag
2. Geschäfts- u. Kassenbericht
3. Bericht der Stadtverordneten.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Nur eingeschriebene Mitglieder haben Zutritt.

790 **Der Vorstand.**

Gummi-Mäntel

garantiert wasserdicht

C. Rütter sen.

Münster i. W. 637

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Hamburger Kasse)

feiert am Sonntag, den 8. Februar im „Reiche des Wassers" ein

Winter-Kränzchen

bestehend aus Theater und Ball.

Anfang 4 Uhr.

787 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 8. Februar 1920:

KONZERT.

Erstklassige Musik 609

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

C Jungesblut.

Auskunft über die 755

Kaufmannsschule d. Handelskammer zu Hagen (Westf.)

und ihre verschiedenen Abteilungen:

Höhere und Mittlere Handelsschule

für Schüler und Schülerinnen höh. und Mittelschule

Handelsschule f. Volksschüler u. -Schülerinnen

erteilt an Werktagen jed. rzeit, an Sonntagen von 10—12 Uhr im Schulgebäude Springmann-Strasse **Direktor Dörner.**

768

Kaufe alte Gebisse

(auch zerbrochene und einzelne Zähne.)

Zahle pro Zahn je nach der Verarbeitung von **Mk. 9.—** bis **Mk. 40.—**

Brennstifte bis **Mk. 80.—**

Jedoch keinen Zahn, der echt ist, unter Mk. 9.—.

Platin Gramm **Mk. 160.—**. Tiegel, Kontakte und Blitzableiterspitzen nach Gewicht. Auswärtige erhalten Fahrtvergütung. Einkauf nur

Schwerte, Hotel Duisberg, Zimmer ist angeschrieben. Dienstag, 10. Febr. von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Acht engl. Tuch-Anzüge

garantiert reine Wolle, schwarz-weiss-kariert, elegant, ganz neu, nicht getragen, erstklassige Maasarbeit, für Grösse 1,68—1,70 preiswert abzugeben. 757

Meier, Hörderstr. 54, I. Et.

Eingang durch den Hof.

Direkt an Private:

Echt schwarz Chevreaux- und Boxcalfiederstiefel

	Kinder	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Größe Nr.	22-26	27-30	31-35	36-39	36-42
Preis Mk.	48.—	66.—	96.—	130.—	130.—

Katalog gratis. Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 180.—

Versand nur gegen Nachnahme. 801

Peter Forster Pirmasens.

Jüngerer Handlungsgehilfe

befähigt zum Buchhalter, dopp. amerik. System sofort gesucht.

Schriftl. Angebote unter B 789 befördert die Schw. Ztg.

Warmwalzenpresse jugdl. Hilfsarbeiter

Maschinenschlosser

Lagerarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht. 810

Gutehoffnungshütte

Abt. Schwerte, vorm. Ludw. Möhling

Geschlechts-Kranke. 509

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe.

Harnröhrenleiden, frischer und veralt. Ausheilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung ohne Einspritzung und andere Gifte. Manneskraftschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen, mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1.— Mk. in Marken für Porto und Spesen in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck, durch Spezialarzt Dr. med. Damman, Berlin 11, Potsdamerstraße 128 b. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richt. Broschüre gesandt werden kann.

„Wenn man ein Kost nicht anne,
Sie sei saur oder süß,
Sind sie die ersten dranne
Mit Händen und mit Füß.

Wo man hat Bier und Mete,
Da ist den Fliegen wohl,
Sie kommen ungebeten,
Und saufen sich auch voll.

Ist einer dann beschoren
Und hat ein kurzes Haar,
Die Fliegen um ihn bohren,
Sieht man im Sommer zwar.

Es muß sich einer oft wehren,
Will er Fried' vor ihn han,
Sie tun's Fürsten und Herren,
Es hilft dafür kein Zann."

Das Lied fand Aufnahme in von Arnims und Brentanos Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" unter der merkwürdigen Ueberschrift „Hofleute". Goethe, dem es gefiel, bemerkte dazu: „Wäre noch erfreulicher, wenn nicht eine, wie es scheint, falsche Ueberschrift auf eine Allegorie deutete, die man im Lied weder finden kann noch mag." Der bekannte griechische Schriftsteller Lukianos von Samosata brachte es freilich fertig, eine „Lobrede auf die Fliege" zu schreiben. Allerdings ist diese Verherrlichung der lästigen Plagegeister nur als Ausfluß seiner sophistischen Denkart zu betrachten, die allgemein verbreitete Meinungen gern in ihr Gegenteil verkehrte.



Wie Luthers Bibel gedruckt wurde. Im Alter hat Luther einmal von seiner Bibelübersetzung geäußert: „Es glaubt niemand, was für eine Arbeit sie uns gekostet hat." Er hat sich die Sache aber auch wahrhaftig nicht leicht gemacht. So nahmen er und Melanchthon die Hilfe ihrer nächsten Freunde in Anspruch, „um die Ausdrücke richtig zu treffen", ferner erkundeten sie sorgfältig den Wert der alten Münzen und ließen sich durch Spalatins Vermittlung eine Anzahl Edelsteine aus der kurfürstlich sächsischen Schatzkammer zur Ansicht kommen, um die Namen und Farben der in Offenbarung 21 genannten Kleinodien genau zu bezeichnen. Große Schwierigkeiten bereitete sodann der Druck zunächst des Neuen Testamentes. Eingehend spricht darüber Geh. Konsistorialrat Prof. D. Wilh. Walther in seiner bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin erschienenen Festschrift „Luthers deutsche Bibel". Bereits vor dem 5. Mai 1522 konnte Luther einen Teil seiner Niederschrift dem Drucker Melchior Lotther in Wittenberg übermitteln. Spalatin erhielt am 10. Mai schon den Anfang des Druckes und Ende des Monats „den ganzen Matthäus". Der Freund sollte die Bogen dem Kurfürsten Friedrich zeigen, denn nur ihm und dem Fürsten Johann gehe ein Exemplar zu. „Nicht einmal die in der Druckerei Arbeitenden bekämen ein Blatt ausgehändigt", weil man unter allen Umständen verhindern wollte, daß einzelne Teile vielleicht in unberufene Hände gelangen und von betriebsamen Nachdruckern sogleich benutzt würden. Aus äußeren Zeichen kann man schließen, daß gleichzeitig in drei Abteilungen gesetzt und gedruckt wurde, nämlich an den Evangelien mit der Apostelgeschichte, den Briefen und der Offenbarung. Ende Juli waren drei Druckerpressen in Tätigkeit, und täglich wurden von ihnen 10 000 Blatt (also 5000 Bogen) abgezogen, von jeder einzelnen also 3333 Blätter. Diese Leistung erscheint erstaunlich, ist jedoch nicht möglich, wenn hinreichend für Arbeitsteilung und für Ablösung der Arbeiter gesorgt und an jenen hellen Tagen vom frühen Morgen bis zum späten Abend unausgesetzt geschafft wurde. Und auf größere Beschleunigung kam es allen sehr an. So gelang es, den Druck bis zum 21. September zu vollenden. Wieviele Exemplare abgezogen wurden, läßt sich nicht mehr errechnen. Der Titel, den Luther seinem Werke, für das er kein Honorar nahm, gab, lautete so einfach wie nur möglich: „Das Neue Testament. Deutsch. Wittenberg." Seinen Namen gab er nicht an. Der Preis betrug für ein Exemplar dieser Neuen Testamente anderthalb Gulden, ein hoher Betrag, der einem heutigen Geldwert von etwa 40 Mark entspricht. Trotzdem war die ganze Auflage so schnell vergriffen, daß schon im Dezember eine neue ausgegeben werden konnte.

Allerlei

Die Wasserscheu des Hundes. Ueber die Gründe und die beste Bekämpfung der Wasserscheu des Hundes werden in „St. Hubertus" wertvolle Angaben gemacht. Vor allem ist im Gegensatz zu viel verbreiteten Meinungen festzustellen, daß es sich bei der Wasserscheu des Hundes im Grunde um eine völlig widernatürliche Erscheinung handelt. Wenn sie nur durch Erziehungsfehler hervorgerufen wurde, läßt sie sich auf dem Wege vernünftiger Erziehung meist wieder auch beseitigen. Schwieriger ist die Sache jedoch, wenn es sich um eine krankhafte Abneigung handelt, die ihre Ursache in angeborener, auf dem Wege der Vererbung durch Generationen fortgepflanzter Furcht vor dem Schwimmen hat. Darum ist unbedingt anzuraten, sich beim Ankauf eines Jagdhundes über die Wasserarbeit väterlicher- und mütterlicherseits zu unterrichten. Uebrigens geht auch der wasserscheue Hund ins Wasser, doch macht er sofort kehrt, wenn der sichere Boden ihm zu entschwinden droht. Es handelt sich also nicht so sehr um Scheu vor dem Wasser überhaupt, als um die Furcht vor dem Schwimmen, die auf mangelndem Selbstvertrauen beruht. Zwangsmaßregeln sind nicht zu empfehlen. Eines der besten Mittel besteht darin, daß man mit dem Kahne vom Ufer wegfährt, wobei der Hund meist die Furcht überwinden wird, um seinem Herrn zu folgen. Soll vererbte Wasserscheu aus einem Zwinger beseitigt werden, so gilt es, zur Zucht nur Rüden mit nachweisbar gegenteiligen Eigenschaften zu gebrauchen.

Humor.

Was das Publikum wollte. In einem bekannten Theater ist eine Premierenaufführung. Dichter und Direktor haben große Hoffnungen auf das Stück gesetzt, aber das Publikum scheint sich nicht dafür erwärmen zu wollen. Ja, nach der großen Szene im zweiten Akt, die für den Erfolg des Abends maßgebend ist, wird gezischt, gelacht und gepfiffen. Damit ist das Schicksal der Premiere entschieden. — „Mein Gott," stöhnt der tief enttäuschte Dichter, „man weiß wirklich nicht mehr, was das Publikum will!" — „Na," meint der Direktor bissig, „in diesem Falle scheint's mir ganz klar, sie wollen ihr Geld wiederhaben!"

Schwerter Zeitung

Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr 32. Samstag, den 7. Februar 1920

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hilda Liebe zu Georg Günther stellte die Baronin als eine kindisch überspannte Neigung dar, welche der ernsten Wirklichkeit gegenüber wohl bald in ein Nichts zerflattern würde.

Sie sowohl als der Freiherr dachten, der Prozeß, in welchem Georg als Angeklagter erscheinen müßte, würde auf das junge Mädchen eine insofern vorteilhafte Wirkung ausüben, als er ihr den Gegenstand ihrer törichten Liebe in einem keineswegs günstigen Licht zeigen würde.

Wenn dann Georg verurteilt wurde, woran kaum zu zweifeln war, dann dachte Freiherr von Ullmingen gewonnenes Spiel zu haben.

Die Baronin hatte allerdings manchmal Angst, es könne dann den Freiherrn reuen, so weit gegangen zu sein, und er werde sich am Ende noch im letzten Augenblick zurückziehen.

Aber als sie einmal diese Besorgnis aussprach, hatte er energisch den Kopf geschüttelt und gesagt:

„Nein, ich werde nichts Derartiges tun, sondern froh sein, wenn ich endlich am Ziel bin.

Und ein so reines, liebliches Kind wie Hilda Wentheim immer neben mir zu haben, mir über meine alten Tage durch sie ein wenig Sonne zaubern zu lassen, das ist der höchste Wunsch meines Lebens.

Sie ist für mich die Jugend selbst in höchsteigener Person, ein letzter Schimmer von Glück und Freude.

Lassen Sie mich zufrieden, Baronin, und lächeln Sie nicht so spöttisch über mich! Mein Haar ist grau, aber mein Herz ist jung geblieben, trotz aller Lebensenttäuschungen, das fühle ich jetzt so deutlich wie noch nie.

Und die Kleine soll es gut bei mir haben und wird wohl bald bei den Zerstreuungen der großen Welt auf ihren kleinen Herzenswunsch vergessen.

Lehren Sie mich nicht die Frauen kennen, Baronin! Es ist eine wie die andere! Keine widersteht dem lockenden Glanz des Goldes, des Reichtums, dem Zauber großer Verhältnisse.

Da wird die kleine Hilda keine Ausnahme sein. Ich kenne die Frauen und weiß sie zu behandeln."

Seit jener Unterredung hielten sich die alte Frau und Freiherr von Ullmingen in die Bewachung des jungen Mädchens und ließen Hilda fast keine Minute mehr allein.

Sie mußte der Tante bei der Anfertigung einer Menge von häuslichen Gegenständen helfen; sie mußte für die Kinder der Gutsbediensteten warme Röckchen und Strümpfchen stricken für Weihnachten; sie mußte in Küche und Keller und Vorratskammer nach dem Rechten sehen.

Und überall war die Tante neben ihr, überall verfolgte sie dieser strenge, harte Blick, stets hörte sie dieselben Ermahnungen, Belehrungen und Scheltreden. Es war kein Wunder, daß Hilda Wentheim allmählich in eine verzweifelte Stimmung kam, und daß sie die langen Spaziergänge in dem abgeschlossenen Park an der Seite des Freiherrn von Ullmingen als eine wohltätige Erholung empfand.

Der alternde Mann verstand es gut, mit einem verwundeten Gemüt umzugehen. Er faßte die Traurige, Verzagte sanft und leise an und gewann mehr Einfluß auf sie, als die Baronin.

Auch war er sehr klug und erschreckte das Mädchen niemals durch heiße Liebesworte und feurige Beteuerungen.

So kam es, daß Hilda sich an ihn und seine Art gewöhnte, ja, daß sie sogar eine Zuneigung zu ihm faßte, an die sie noch vor kurzen Wochen nie geglaubt hätte.

Jetzt, da sie seit langem zum ersten Male allein so sinnend in ihrem Zimmerchen saß, dachte sie an alles dies mit einem Gemisch von Angst und Furcht. Sie fühlte, daß sie eingesponnen war in ein Netz.

Mit heißer Sehnsucht dachte sie an ihren Vater. Ob es ihr wohl glücken würde, sich heute nacht auf ein Stündchen zu ihm zu stehlen?

Er war in der letztvergangenen Zeit nicht hier gewesen, war plötzlich abgereist, hatte ihr aber durch einen der kleinen Försterssjungen einen Zettel gesandt, auf dem in französischer Sprache stand, sie solle ruhig sein, er käme wieder.

Wenn sie an der Parkmauer das dreimalige Hupenzeichen eines Automobils höre, dann möge sie an Abend zwischen sieben und acht Uhr gut aufpassen.

Er würde noch einmal vorbeikommen; sie solle dann einen Zettel über die Mauer werfen und ihn schreiben, wann und wo er sie sprechen könne.

Es war noch immer ein Rest von Scheu in dem Herzen Hildas gegen den Mann, von dessen Existenz sie so lange gar keine Ahnung gehabt hatte.

Und doch durchströmte sie jedesmal, wenn sie an ihn dachte, ein warmes Glücksgefühl, und ihre Zuversicht wurde stärker.

Sie hatte ihn seit jener allerersten Begegnung im Birkenhäuschen nicht mehr sehen können. Aber sie hatte jeden Tag heimlich gehorcht, ob sie das Zeichen — die

drei Hupentöne — nicht hörte. Gestern endlich waren sie erklungen.

Fast hätte Hilda, die eben mit Tante Berghaus in der Küche war, laut aufgeschrien vor Freude. Sie wußte es ja: das Zeichen galt ihr.

Aber auch sie hatte in diesen letzten Wochen viel gelernt. Sie verstand es nun weit besser, ihre Gefühle zu verbergen, sich zu bemeistern. Und so war es ihr auch gelungen, auf die erstaunte Frage ihrer Tante, weshalb sie so erschreckte, ruhig und gelassen zu antworten.

Die Tante selbst sagte dann, es sei wahrscheinlich einer der Ingenieure, welche beim Bahnbau beschäftigt waren. Hilda merkte sich diese Annahme gut, und am Abend, nachdem sie dem vermummten Chauffeur, in welchem ihre scharfen Augen aber doch sogleich Fritz Wentheim erkannten, den Zettel zugeworfen hatte, gebrauchte sie dieselben Worte gegen Baron von Ullmingen, der mit ihr seinen täglichen weiten Spaziergang durch den Park gemacht hatte.

Und nun saß sie und erwartete in fieberhafter Ungeduld das Hereinbrechen der Nacht.

Ihr war unheimlich und angstvoll zumute, wie noch nie. Es war den ganzen Tag über hier im Schlosse etwas vorgegangen, worüber sie sich nicht klar wurde.

Am Morgen schon war Doktor Amberg mit zwei fremden Herren gekommen.

Sie blieben sehr lange bei Hugo von Freydeck, und als sie endlich wieder sichtbar wurden, sahen sie so ernst darein und hatten eine lange Unterredung mit Baronin Berghaus und dem Freiherrn von Ullmingen.

Hilda erfuhr nichts von dem Inhalt dieses Gespräches. Sie sah nur, daß Frau von Berghaus verweinte Augen hatte und noch ernster aussah, als sonst.

Auf eine schüchterne Anfrage erhielt sie keine Antwort. Aber zum ersten Male seit langer Zeit ließ man sie allein und dachte kaum daran, sie zu beaufsichtigen. Sie hatte nur den Befehl erhalten, in ihrem Zimmer zu bleiben.

So saß sie denn hier, immer auch ein wenig hinauslorchend auf die Geräusche, welche von den Gängen zu ihr hereindrangen.

Es schien, als ob man schwere Sachen draußen vorbeitrage; halblaute Befehle wurden erteilt, die Diener liefen geschäftig hin und her. Und jetzt klopfte jemand plötzlich auch an Hildas Tür.

„Fräulein, wissen Sie nicht den Schlüssel von der großen Juchten-Reisetasche?“ fragte Frau Wittens eilig, den Kopf mit dem weißen Häubchen durch einen Spalt der Tür steckend. „Wir suchten ihn schon überall. Da hab' ich mich erinnert, daß Sie ja einmal die Schlüssel verwahrten, Fräulein Hilda!“

„Hier sind sie alle“, sagte Hilda teilnahmslos und nahm einen Bund Schlüssel aus einem Wandschränkchen. „Hier, dieser gehört zu der Reisetasche!“

Frau Wittens zögerte noch eine Minute.

„Wissen Sie denn auch, wer reist?“ wisperte sie geheimnisvoll.

„Nein.“

Die Antwort klang so müde. Der gutmütigen, alten Frau tat das Herz weh, wenn sie in dieses leidvolle, junge Gesichtchen sah. Sie schlüpfte ganz ins Zimmer und zog hinter sich sacht die Tür zu.

„Der Herr Graf wird fortgebracht“, flüsterte sie. „Er soll ganz wirr sein im Kopfe, sagt Gottfried, der manchmal zu ihm durfte außer dem fremden Wärter. Jetzt kommt er in eine Heilanstalt.

Aber wissen Sie, Kindchen, was die Leute alle sagen? Die Baronin will es absolut, daß er in die Anstalt kommt, ehe der Prozeß anfängt. Warum, das weiß ich nicht. Aber es ist eine Privatanstalt und weit weg.

Kein Mensch darf hier ein Wort mit dem Grafen sprechen.

Und dort wird er noch einsamer sein. Die Baronin fährt heute abend mit zur Bahn mit dem Grafen und den zwei fremden Herren!“

„Sie fährt selbst mit? Wann?“

Die Mitteilung, daß die Baronin selbst für mehrere Stunden des Abends Schloß Freydeck verlassen wolle, schien Hilda wie eine Himmelsbotschaft. Dann war doch wenigstens die strengste Hüterin entfernt.

Mit dem Freiherrn würde es leichter sein. Da konnte sie sich unter dem Vorwand eines Unwohlseins vielleicht eher zurückziehen. Wenn es ihr dann noch gelang, die Hunde zu besänftigen und unbehelligt durch sie aus dem Park zu kommen — den Schlüsselbund zu dem eisernen Türchen trug sie seit langem bei sich, ohne daß jemand die leiseste Ahnung davon hatte —, dann konnte sie am Ende doch noch ihr halbes Versprechen halten und nach der alten Försterei laufen.

Ihr graute freilich, wenn sie an den einsamen Weg dachte durch den Forst.

Aber ihr Vater wartete ja auf sie. Sie konnte ihm endlich einmal wieder alles erzählen, konnte vielleicht Nachricht erhalten über Georg. Er hatte ja versprochen, sich vorsichtig zu erkundigen.

Alle diese Gedanken schossen ihr durch den schmerzenden Kopf, und sie sah der Antwort der alten Dienerin mit aufrichtigem Interesse entgegen.

Die Frau freute sich über den belebten Ausdruck des schönen, jungen Gesichtes und über die leichte Farbe, welche in die schmalen Wangen stieg. Sie war zwar schon „am Sprunge“, denn die Baronin Berghaus konnte „Trödeleien“ nicht vertragen; aber sie blieb doch noch ein paar Minuten stehen.

„Ja, wann sie abfahren, Fräuleinchen, das weiß ich nicht. Aber ob die Frau Baronin überhaupt heute noch wiederkommt, das ist zweifelhaft, soviel ich gehört habe.

Vielleicht fährt sie auch mit nach Wien und bleibt dort über Nacht. Das wär' nicht gar so schlecht, Fräulein Hildchen, was? Wenigstens könnten Sie auch einmal ein paar Stunden aufatmen!“

Die Alte nickte dem jungen Mädchen pfiffig lächelnd zu und ging hinaus.

Eine Stunde später nahm die Baronin Berghaus hastig und kühl Abschied von dem Mädchen. Sie stand auf dem langen, dunklen Korridor.

Hier und da brannte wohl ein Licht, aber trotzdem lauerte in allen Ecken und Winkeln die Finsternis.

Nur über Hildas Gesichtchen und den Kranz von schimmernden Flechten zuckte dann und wann ein hellerer Lichtstrahl.

Während noch die Baronin dem jungen Mädchen eine Flut von Ermahnungen gab, öffnete sich die Tür zu den Gemächern des Grafen Hugo, und er selbst erschien auf der Schwelle, begleitet von zwei Herren und seinem Wärter.

„Wo führen Sie mich hin?“ fragte er laut und aufgeregt. „Ich bin gar nicht krank — nur hier — mein Kopf“ — er griff sich mit einer heftigen Gebärde an die Stirn — „der schmerzt manchmal. Aber sonst fehlt mir nichts — gar nichts!“

Doktor Amberg, welcher etwas seitwärts gestanden hatte, trat mit begütigenden Worten auf ihn zu. Aber der Graf schien gar nicht auf ihn zu hören.

An dem Arzte vorüber fiel sein Blick gerade auf Hilda Wentheim und blieb an ihr hängen. Erst glitt sein Auge unstet über ihre ganze, liebliche Erscheinung hin, dann aber schien es sich förmlich festzusaugen an dem zarten Gesicht und dem leuchtenden Haar.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Nicht aus des Herzens tiefstem Wunsche keimt
Des Glückes schöne Götterpflanze auf.
Der Mensch soll mit der Mühe Pflugschar sich
Des Schicksals harten Boden öffnen, soll
Des Glückes Erntetag sich selbst bereiten
Und Saaten in die offnen Furchen streun.

Heinrich von Kleist.

Spät erkannt.

Von Wilhelm v. Trotha.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Wie geistesabwesend griff er sich an den Kopf. Was nun? Und grell beleuchtet sah er mit einemmal seine ganze verzweifelte Lage vor seinem geistigen Auge stehen. Seine wilde Leidenschaft zu dem schönen schwarzen Mädchen brach nun noch einmal bei ihm durch, und er stürzte zu einem anderen Haken. Richtig, da hing noch der Hirschfänger, den hatte ihm dieser furchtbare Alte nicht fortgenommen. Also umgeschnallt und hut auf und hinaus in den düsteren Wald! — Huschte da nicht eine dunkle weibliche Gestalt über die Wiese? War's die Martha? Leise rief er sie an, aber das dahineilende Frauenzimmer war im Tann verschwunden und wie vom Erdboden verschlungen. Zögernd blieb der Mann stehen. Was sollte er anfangen? Es blieb sich ja doch alles gleich, ob so oder so, seines Bleibens hier war ja doch nicht mehr. Während er noch unschlüssig dastand, knallte wieder, aber dieses Mal weit näher als vorhin, ein Schuß. Was bedeutete das denn? Wer schoß denn bei dieser Dunkelheit? Oder wollte man ihn, den Wehr- und Waffenlosen, nur foppen? Oho, Bürschchen, dir will ich's noch zu guter Letzt mal eintränken! Und leise, wie eine Katze, schlich er, jedes Geräusch vermeidend, in der Richtung fort, aus der der Schuß gefallen war. Ab und zu blieb er stehen und lauschte. Knackten da nicht ganz nahe ein paar Zweige?

Wieder stand und lauschte er und sahkangestrengt nach der Richtung hin, von wo das Geräusch gekommen war. Aha, da kam's ja herangeschlichen; zwei dunkle, menschliche Gestalten, direkt auf ihn zu. Er preßte sich fest an die ihm zunächst stehende dicke Tanne und wagte kaum zu atmen, während ihm das Herz bis in die Kehle schlug. Nicht zwei Schritte von ihm entfernt standen die beiden, und da hörte er, wie eine weibliche Stimme sagte:

„Der Esel! Waffenlos ist er wie'n Eber, dem sie die Hauer ausgebrochen haben. Hab' ich's gut gemacht, Anton?“

Dem Förster trat beim Hören dieser Worte der kalte Schweiß auf die Stirn, denn die da stand und so sprach, war die schwarze Martha.

„Brav hast's wieder gemacht, mein Mädchen! So'n altes Schaf glaubt, du schwarze, wilde Heckenrose liebtest so 'nen Grünrock.“

Wie abgeschnitten klang das letzte Wort, denn der Grünrock war mit blitzendem, geschwungenen Hirschfänger auf ihn eingedrungen und hatte ihn zu Boden geschlagen.

Als Tobias sich nach der schwarzen Martha umsah, war sie, wie vom Erdboden verschluckt, fort.

Noch spät in der Nacht brachte Tobias einen Mann zum Gendarmen; er hatte endlich einen der verwegensten Wilderer abgefaßt. Eben wollte er den Beamten verlassen, da trat der alte Marr mit dem abgenommenen Gewehr ein. Stumm hörte er den Bericht des Gendarmen an, sah dem vollkommen zerknirschten Sünder ins Gesicht, und indem er ihm das Gewehr hinhielt, sagte er:

„Nimm in Zukunft deine Flinte mit ins Revier! Zimmer könnte es auf dem Hirschfänger nicht so glatt abgehen.“

Tobias schlich still nach Hause. — Vier Wochen darauf war frohe Eintracht im Försterhause wieder eingekehrt.

Sein Weib war mit ihrem Hund zu dem reuigen Manne zurückgekehrt. Nun erst schätzte er beide, nachdem er ihren Wert voll erkannt.

Das unbescheidenste Geschöpf der Welt.

Adolf Wilbrandt sagt in seiner trefflichen Fritz-Reuter-Biographie zum Ruhme seiner mecklenburgischen Landsleute: „Der Mecklenburger ist vielleicht der bescheidenste Menschenschlag auf dieser Erde.“ Fritz Reuter selbst scheint in diesem Punkte anderer Ansicht gewesen zu sein, denn in „De Reis' nah Konstantinopel“ entwirft er uns von Paul Groterjahn, dem kecken und munteren Sohne eines mecklenburgischen Landwirtes, folgende Schilderung: „Paul war en richtigen Meckelnbörger, wenn ok man noch en lütten; hei was an't Brod gewennt (gewöhnt,) un wenn de Schöttel (Schüssel) up den Disch stunn, denn wiren hei un de Fleigen (Fliegen) immer de irsten, de sick doran höllen (hielten,) un hei pleggte (pflegte) ok bet up de Lezt uttauhollen.“ In der Schüsselfrage könnte Reuter, der seine Landsleute sicher gut kannte, vielleicht recht haben, in allen anderen Lebensverhältnissen aber legen die Mecklenburger so rührende Bescheidenheit an den Tag, daß der Vergleich mit der Fliegen auf sie am allerwenigsten zuträfe. Denn die Fliegen sind die frechsten, zudringlichsten und rücksichtslosesten Geschöpfe, die man sich nur denken kann. „Ich habe drei Königreiche! Kannst du keinen anderen Platz finden?“ wetterte König Jakob I. von England, als sich einmal eine Fliege auf seine Nase setzte. Die Unverschämtheit der Fliegen, sich gerade dieses edle Organ zum Tummelplatz ihrer Künste auszuwählen, haben wir ja in einer vielgebrauchten sprichwörtlichen Redensart festgelegt, und in der übertragenen Bedeutung dieser Redensart wird die Nase zum Tanzboden nicht nur für die Fliegen, sondern für vielerlei Personen und Dinge. Aber allzu weit darf man doch nicht diese bildliche Uebertragung ausdehnen; denn es ist doch immerhin nicht ganz einwandfrei, wenn man mitunter zu hören oder zu lesen bekommt, daß ein im Vorgesetzten oder Lehrer die Untergebenen oder Schüler hinter dem Rücken auf der Nase herumtanzen.

„Ihr füttert eure Fliegen schlecht“, pflegt man auf dem Lande zu sagen, wenn die Fliegen überaus zudringlich über alles herfallen. Dieses Wort scheint ein schwäbischer Landpastor beherzigt zu haben, der, wie uns Karl Julius Weber in seinem „Demokritos, dem lachenden Philosophen“ erzählt, bevor er sich an Speise und Trank labte, erst von dem Hauptgerichte hier ein Kleckschen und dort eins hinlegte und wartete, bis sich Ihre Gnaden, die Fliegen, darum, daran und darauf versammelt hatten. Dann erst deckte er die Schüsseln auf und langte für sich selbst zu. Er zahlte gewissermaßen eine Abfindungssumme oder ein Schutzgeld, wie ehemals die kleineren Reichsstädte den benachbarten Raubrittern. In den höchsten Zorn versetzten einst die Fliegen den Herzog Karl Eugen von Württemberg, den Begründer der „hohen Karlsschule“. „In Teufels Namen, so decken Sie doch den Fliegen besonders!“ rief er einer Wirtin zu, bei der er eingekehrt, als die gefügelten Plagegeister keck und ohne Respekt von seinem Teller mitzuspeisen begannen. Ohne ein Wort zu erwidern, kam die Frau seiner Aufforderung nach. „Gedeckt ist, befehlen Eure Durchlaucht nun, daß die Fliegen sich hinsetzen“, sagte sie dann bescheiden. Der Herzog lachte hell auf und fand nun alles im Wirtshaus vortrefflich. Einst wurde in Deutschland ein Fliegenlied viel gesungen, dessen Dichter leider unbekannt geblieben ist, das aber kein Geringerer als Orlando di Lasso, der deutsche Palestrina, vertont hat und das zuerst in dessen „Schönen neuen Liedern mit Musik“ zu München 1576 erschienen ist. Dort heißt es von den unverschämten Fliegen: